

JAHRESBERICHT 2014



Schuldenberatung Tirol



**Staatlich
anerkannte
Schulden-
beratung**



Seit 2012 erfüllt die Schuldenberatung Tirol die Anforderungen des Qualitätsmanagementsystems nach ISO 9001.

Schuldenberatung Tirol

www.sbtiro.at

Wilhelm-Greil-Str. 23/5. Stock - 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 76 49 - Fax 0512/57 76 49-10
e-mail: office@sbtiro.at

Regionalstellen:

Bahnhofstr. 37 - 6300 Wörgl
Tel. 05332/75 5 04 - Fax 05332/75 5 04-11
e-mail: woergl@sbtiro.at

Christian-Plattner-Str. 6 - 6460 Imst
Tel. 05412/63 8 30 - Fax 0810 9554 348376
e-mail: imst@sbtiro.at

Schuldenberatung Tirol

Inhalt

Seite 4	„Get it - Kredit!“
Seite 7	Beratene KlientInnen Ursachen der Überschuldung
Seite 8 / 9	Team und Vorstand der SB Tirol
Seite 10	Privatkonkurse Ergebnisse der Beratungen
Seite 11	Alter
Seite 12	Arbeitslosensituation Verschuldung
Seite 13	Vertretungen vor Gericht Regionalverteilung
Seite 14	Presse
Seite 15	Auffälliges

In Zusammenarbeit mit



Dachorganisation asb





„Get it — Kredit!“

Die Santander Consumer Bank mit ihren 2 Bankstellen in Tirol beschert uns 2014 ganze 167 neue überschuldete KlientInnen. Das bedeutet Rang 1 noch vor weiteren Großen des Konsumkredits wie Tiroler Sparkasse, Raiffeisen Landesbank Tirol oder BAWAG P.S.K.

Des Rätsels Lösung: die Santander-Verträge werden direkt beim Autohändler oder im Möbelhaus unterschrieben. Diese Möglichkeit verleitet dazu, ohne Nachdenkpause, ohne Vergleich und ohne fundierte Bonitätsprüfung in einer seriösen Bank (wie lästig!) gleich abzuschließen. Statt dem gesuchten Kleinwagen wird dann oft der glänzende Sportwagen finanziert. Nebensächlichkeiten wie effektive Zinssätze oder Kosten für Zusatzversicherungen werden übersehen.

Die aktuellen Standardzinsen (effektiv) bei dieser Bank liegen laut Santander selbst bei 7,68 % (DER STANDARD am 1.4.2015). Andere Banken bieten heute Autofinanzierungen ab 3 % - je nach Bonität. Bei einer Kreditsumme von Euro 20.000,00, zahlbar in 5 Jahren, macht das eine Differenz von bis zu Euro 2.586,00 in der Gesamtbelastung aus.

Wenn Zahlungsprobleme (Fälligkeit) auftreten, macht die Zinsbelastung für so einen offenen Betrag dann jährlich Euro 2.600,00 aus (13 % inkl. 5 % Verzugszinsen), plus die Kosten der Betreuung für Inkasso/Rechtsanwalt/Gericht.

In Summe verdoppelt sich die Forderung in Folge exponentiell alle 4 bis 5 Jahre!

Extreme Überschuldungsfallen

Wenn die Leute einsehen müssen, dass ihre Schulden trotz monatlicher Raten oder Pfändungsabzügen rasant steigen, melden

sich viele bei uns – aber nicht alle. Wenn nicht, führt das zu Überschuldungen wie im Fall von Herrn S.:

1993 wurde sein Kredit bei der AVA Bank (die spätere GE, nunmehr Santander) mit ATS 330.000,00 (ca. Euro 24.000,00) eingeklagt. Bis 2014 hat er bei Zinsen in Höhe von 18 % (!) über volle 20 Jahre bereits Euro 80.950,00 zurückbezahlt. Weiterhin offener Saldo: Euro 23.200,00.

Nach schwierigen Verhandlungen stimmte die Bank hier zu, die „restliche Forderung“ nachzulassen.

Wie Herr S., der sich nur bei uns anmeldete, weil ihn eine weitere Bank wegen einer Bürgschaft in Anspruch nehmen wollte und dies seine Möglichkeiten nun wirklich überschritt (er leistete seit 2007 ganze Euro 400,00 monatlich für die Santander und dachte, er zahle damit ab) gibt es unzählige TirolerInnen, die wie die sprichwörtlichen „Hamster im Radl“ bei unglaublichen Verzugszinssätzen für ihre Gläubiger doppelt und dreifach leisten.



Ihnen bleibt nur das Existenzminimum und so reißt jeder Engpass neue Schulden auf.

Leider können wir mangels Kapazitäten nicht aktiv auf unsere Beratung hinweisen. Die aktuelle Wartezeit beträgt nach Erstberatung 3 Monate (bis zum Beginn von Ausgleichsverhandlung oder Vertretung im Privatkonkurs).

Wenn statt abschreckender Wartezeit unsere kompetente Unterstützung publik wäre, sollten jährlich über 1.000 benötigte statt der aktuell erreichten 600 Schuldenregulierungen im Land kein Problem sein!

Inklusive all der bekannten sozialen Vorteile für die Betroffenen und die öffentliche Hand.

AMS Unterstützung entfällt

Nicht nur in Tirol waren die AMS-Landesgeschäftsstellen aufgrund von Umstellungen der Förderziele angehalten, die Förderung komplett zu beenden (2014: Euro 170.000,00).

Das Land Tirol übernimmt dankenswerterweise die fehlenden Mittel ab Mitte 2015. Zukünftige Unterstützung aus esf-Mitteln (europäischer Sozialfonds) soll für 2016 verhandelt werden.

Ergebnisse der Prüfung durch den Landesrechnungshof 2014

Aufgrund des Prüfberichtes wird ein Leistungsvertrag gemeinsam mit der Sozialabteilung der Landesregierung erarbeitet, die Umsetzung erfolgt ab Mitte 2015.

Die Schuldenberatung wird ihre Leistungen detaillierter darstellen. Mit Abschluss wurde ein Nachtragsbudget und wirtschaftliche Absicherung (Übernahme von Abfertigungen, jährliche Valorisierungen) von der Politik in Aussicht gestellt.

Jugendarbeit

Zur Schuldenprävention haben wir in exakt 100 Seminaren 1.650 SchülerInnen erreicht.

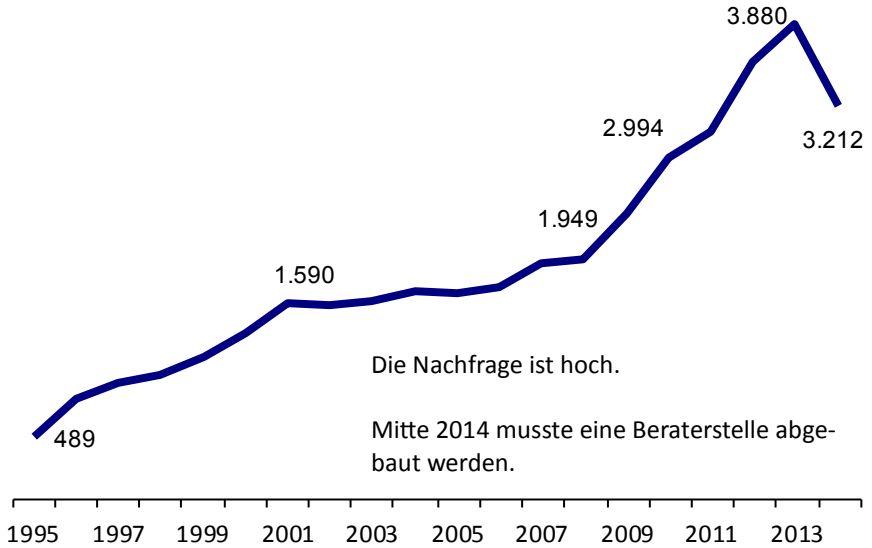
1.290 davon in 60 Besuchen an Schulen über Förderung der Sparkassen Kitzbühel und Kufstein.

360 TeilnehmerInnen konnten in 40 AMS-Kursen unterrichtet werden. Auch diese Förderung durch das AMS entfällt ab 2015. Dabei benötigen gerade die lehrstellensuchenden Jugendlichen unsere Aufklärung: sind sie doch sehr anfällig fürs Schuldenmachen (wenig Einkommen, hohe Konsumwünsche).

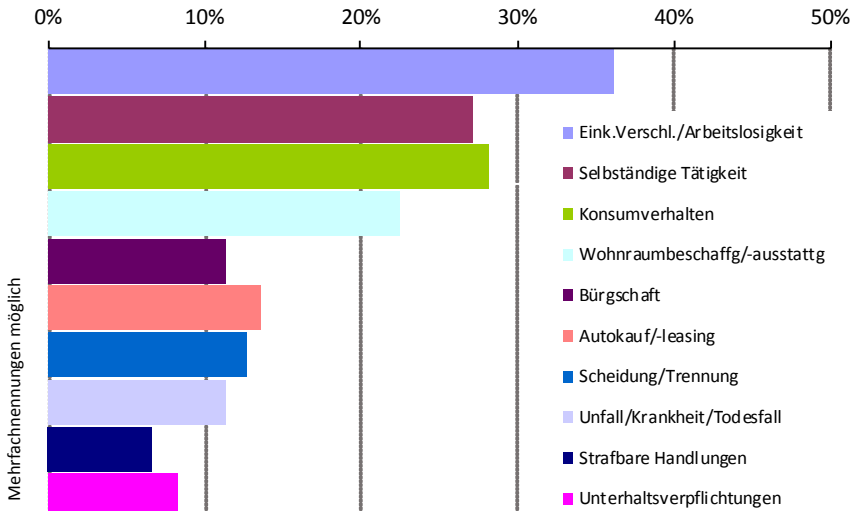
Erfreulich ist, dass auch die Arbeiterkammer Tirol Schuldenprävention an Schulen anbietet: 3.525 SchülerInnen wurden 2014 erreicht.

Mag. Thomas Pachl
Geschäftsführer

Beratene KlientInnen



Ursachen der Überschuldung



27 % unserer KlientInnen sind wegen einer gescheiterten selbständigen Tätigkeit überschuldet.

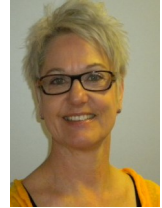
Die MitarbeiterInnen in Innsbruck, Wörgl und Imst



Von links: Dr. Eva Wendl-Söldner, LL.M., Mag. Thomas Pachl (Geschäftsführer), MMag. Iris Kärle, Mag. Christian Burtscher, Mag. Claudia Stöckl, Mag. Gernot Vorhausberger, Mag. Elke Peuschler, Barbara Schröder, Mag. Dietmar Hamberger, Mag. Robert Mazzalai, Mag. Gerlinde Hoffmann-Heger

Der Vorstand

Obfrau:	Dr. Waltraud Kreidl
Stellvertreter d. Obfrau:	Mag. Martin J. Moser
Kassierin:	Gertraud Gscheidlinger
Schriftführer:	Dr. Wolfgang Meixner
Schriftführer-Stv.:	Ing. Dr. Stefan Krall
Rechnungsprüfer:	Mag. Bernd Fankhauser
	Mag. Thomas Huber

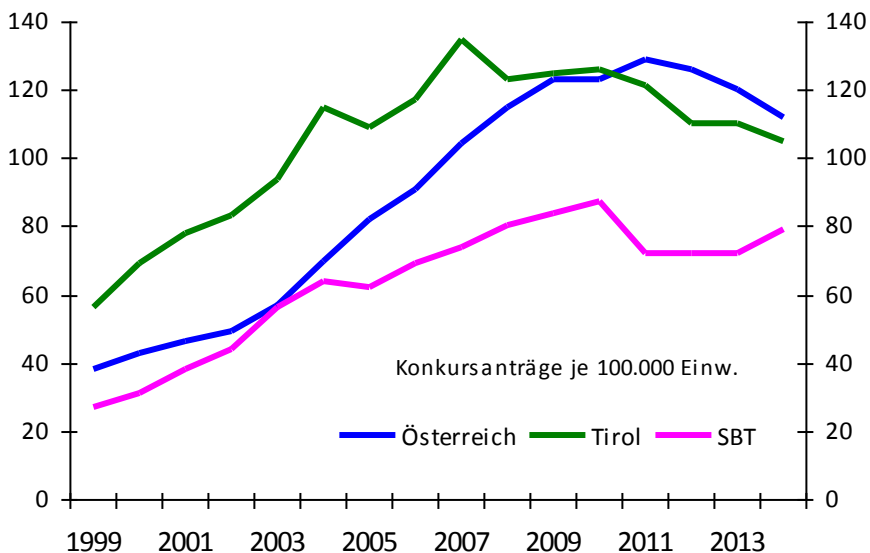


Von links: Elisabeth Steiner, Dr. David Kahn, Beate Daxenbichler, Mag. Franz Bachler, Mag. Birgit Hüttenberger. Rechts von oben: Mag. Nanni Aerni-Fasel (dzt. karenziert), Sylvia Heinz (Jugendberaterin), Maria Lutz



Von links: Mag. Norma Grillhösl, Dr. Karl Stuchlik, Karin Dengg. Rechts von oben: Mag. Thomas Ennemoser, Dr. Sabine Sanin (dzt. karenziert), Mag. Sonja Schlatter (dzt. karenziert), Mag. Bettina Krasser (dzt. karenziert)

Privatkonkurse

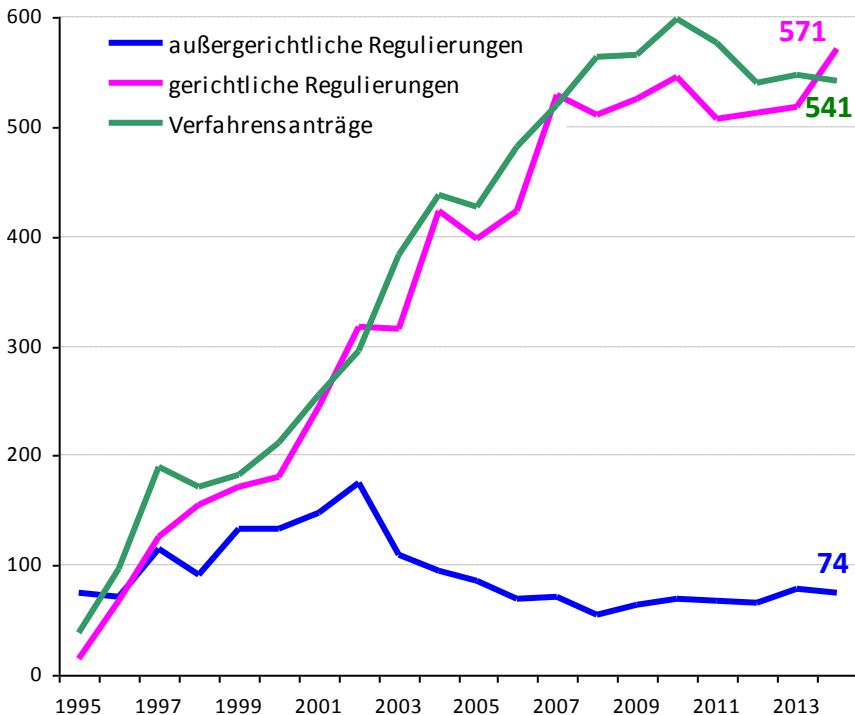


Der Bedarf für Schuldenregulierungen in Tirol ist höher als die tatsächlich gestellten Anträge.

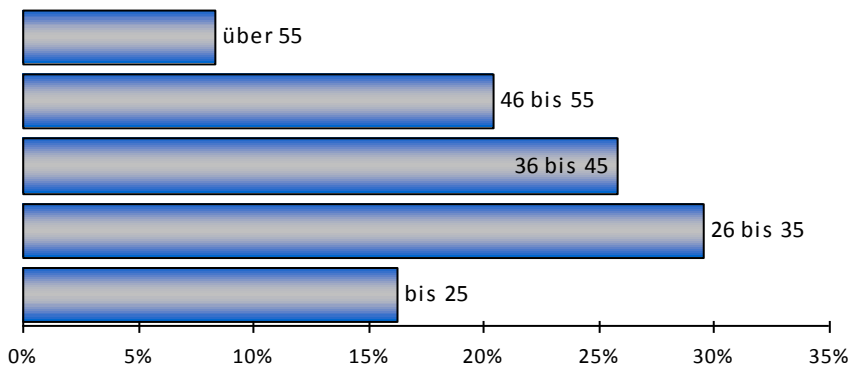
Die Ergebnisse der Beratungen

	Anzahl	in %
Rechts- und Sozialberatung	827	56,2
Gesamtregulierungen:		
Außergerichtlicher Ausgleich und Ratenplan	74	5,0
Gerichtlicher Zahlungsplan	325	22,1
Abschöpfungsverfahren	246	16,7
Summe Gesamtanierungen	645	43,8
Abgeschlossene Beratungsfälle	1.472	100,0

10 BeraterInnen (in Vollzeitäquivalenzen) erreichen 645 Sanierungen.

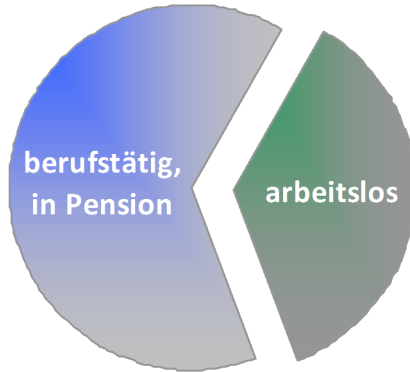


Alter



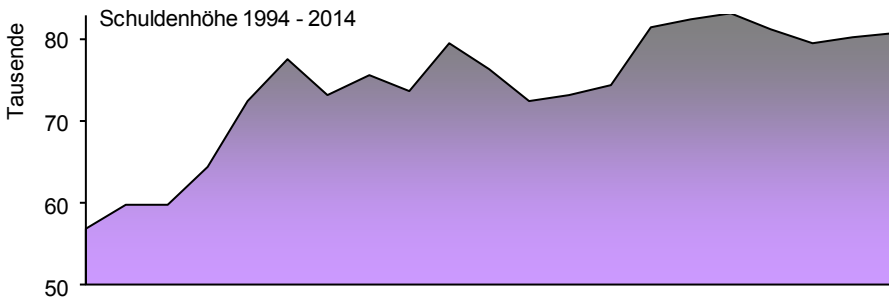
Mehr als 16 % (ca. 520 KlientInnen) haben bereits mit 25 Jahren eine Überschuldungssituation.

Arbeitslosensituation

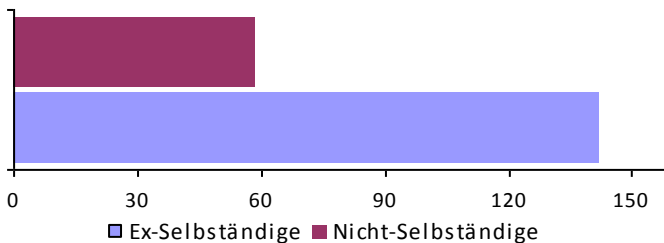


Ein Drittel der KlientInnen sind bei Beratungsbeginn arbeitslos. Darüber hinaus haben Überschuldete aufgrund von Lohnpfändungen besondere Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt.

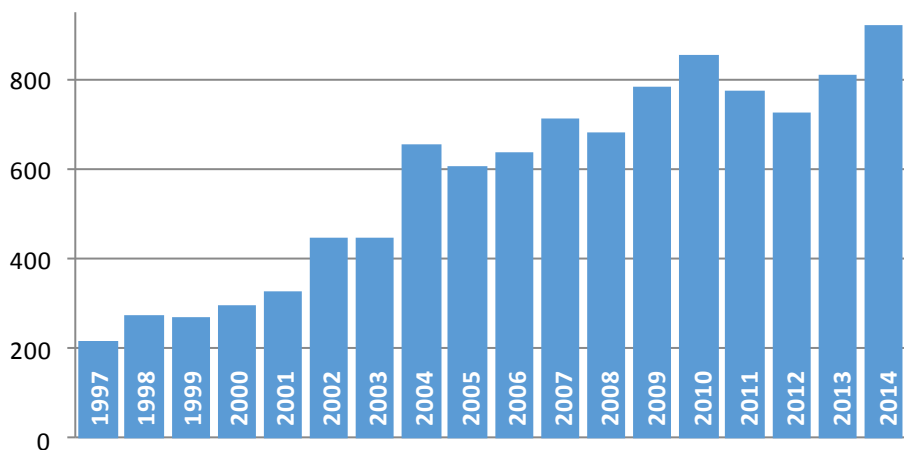
Durchschnittliche Verschuldung



Im Schnitt hat jede Schuldnerin bzw. jeder Schuldner Außenstände bei 14 Gläubigern. Ehemalige Selbständige haben naturgemäß bedeutend höhere Schulden.

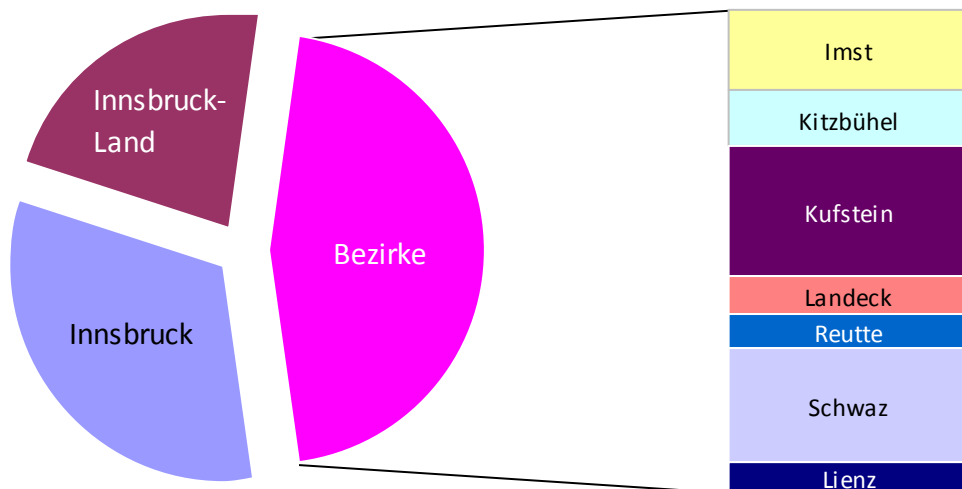


Vertretungen vor Gericht



Mehr als 900 Verhandlungen (Tagsatzungen; das ist ein Plus von 14 %) in Insolvenzverfahren finden an den Bezirksgerichten Innsbruck, Hall, Schwaz, Kitzbühel, Kufstein, Rattenberg, Telfs, Silz, Zell, Reutte, Landeck, Imst und Lienz mit persönlicher Unterstützung durch die BeraterInnen der Schuldenberatung Tirol statt.

Regionalverteilung



Größter Ausgabebrocken: Miete frisst bis Hälfte des Einkommens

Untere Einkommensgruppen und Familien treffen Preissteigerungen am heftigsten. Wohnungskosten sind dabei die größten Ausgabeposten, zeigt der persönliche Inflationrechner der Statistik Austria.

Von **Brigitte Warenski**,
Liane Prieher

Innsbruck, Wien – Kann das stimmen, dass die Inflation derzeit nur bei 1,6 Prozent liegt? – Diese Frage stellen sich momentan viele. Dank dem neuen Inflationrechner der Statistik Austria kann jeder an seiner persönlichen Ausgabengewichtung schauen, heißt: ausrechnen, was ein Haushalt im Monat für Wohnung, Essen, Auto, Bildung etc. ausgibt. Dass die Teuerung bei den Ausgaben im Einzelfall höher als die Inflation ausfällt, zeigt sich in Tirol schwarz auf weiß. Ein Beispiel: Eine Familie mit

zwei Kindern, Mann Vollzeit (Angestellter, 1750 Euro netto), Frau Teilzeit (Rezeptionistin, 950 Euro netto) kommt beim persönlichen Rechner auf eine Inflationsrate von 2,8 Prozent. Wie eng es gerade für Familien und die arbeitsgefährdete Gruppe der Mindestpensionisten und Alleinerzieherinnen wird – die am meisten jeden Euro umdrehen müssen –, ist auch statistisch belegt: Bis zu 43 Prozent des Einkommens fressen Miete und Energie bei den untersten Einkommen. Thomas Pachl von der Schuldenberatung Tirol weiß von seinen Klienten, dass oft

sogar die Hälfte des Einkommens fürs Wohnen aufgewendet wird. „Wohnungsausgaben können sich dazu noch eklatant ändern, wenn z.B. durch eine Scheidung plötzlich zwei Wohnungen erhalten werden müssen oder Kinder kommen.“ Wegen des riesigen Brockens Wohnen ist es kein Wunder, „dass für viele ein Auto oder Urlaub nicht einmal ansatzweise in Frage kommen“, so Pachl.

Kritisch wird es, wenn die Menschen ihre Ausgaben nicht mehr unter Kontrolle haben und überziehen. „Zuerst wird auf Pump weitergekauft, dann ist irgendwann der

Punkt erreicht, an dem die Bankomatkarte gesperrt wird. In Folge behält die Bank auch die Eingänge ein und die Menschen können nicht einmal mehr die Miete zahlen“, erklärt Pachl den Teufelskreis. Damit es gar nicht so weit kommt, rät Pachl eigentlich jedem, das Haushaltsbudget unter die Lupe zu nehmen. „Wenn man sich zwei, drei Monate die Geldflüsse ansieht, kommt man oft zu erstaunlichen Ergebnissen.“ Auch für Josef Baumgartner vom Wifo macht eine „persönliche“ Inflationsberechnung Sinn. „Der Verbraucherpreisindex wird mit einem repräsentativen Warenkorb berechnet. Weil aber in Wirklichkeit jeder andere Konsumgüterwohheiten hat, können sich die Ergebnisse wesentlich von der Statistik unterscheiden.“ Für IHS-



„Sieht man sich zwei, drei Monate seine Haushaltsausgaben an, kommt man oft zu erstaunlichen Ergebnissen.“
Thomas Pachl (Schuldenberatung) Foto: Doloresbauer

Chef Christian Keusch-nig haben die individualisierten Ergebnisse vor allem das Ziel, der Politik zu zeigen, „wo bei den Einkommen Handlungsbedarf besteht“. Der Online-Inflationrechner war in den ersten Tagen wegen Überlastung zusammengebrochen. Jetzt läuft er wieder im Dauereinsatz.

Das kannst Du Dir sparen

Früher hat es sich gelohnt, sein Geld zur Bank zu bringen. Heute sollten wir es besser ausgeben oder sogar Schulden machen.

Text: Wolfgang Uchatius



(...)

Es ist also so: Die Banken verleihen Geld an Unternehmer wie Jan Bredack. Dafür verlangen sie eine Gebühr. Und einen Teil davon geben sie dann als Zinsen weiter an uns Sparer, damit wir ihnen unser Geld bringen, das die Banken dann wieder verleihen können. Eigentlich sind es also nicht die Banken, die unsere Zinsen bezahlen, sondern diejenigen, die sich bei den Banken Geld leihen. Die Schuldenmacher.

Das ist der Grund, warum uns die Banken auf einmal keine Zinsen mehr bezahlen: Es gibt in Deutschland nicht mehr genug Leute, die Schulden machen. Der Supermarktgürnder Jan Bredack ist eine Ausnahme. Viele Unternehmen verzichten heute darauf, sich Geld zu leihen, um Fabriken zu bauen oder Maschinen zu kaufen.

(...)

Es hört sich komisch an, aber wenn wir wollen, dass das Sparbuch wieder so ein Wunder-Sparschwein wird wie früher, dann müssen wir eigentlich aufhören zu sparen, zumindest eine Zeit lang. Wir könnten vielleicht selbst ein wenig Schulden machen, oder zumindest könnten wir anfangen, mehr Geld auszugeben und öfter einzukaufen. Dann machen die Unternehmen bessere Geschäfte und bauen vielleicht wieder eine neue Fabrik – und leihen sich dafür Geld.

Wir könnten uns zum Beispiel alle ein neues Fahrrad kaufen oder zumindest öfter mal ein Eis essen gehen. Und das wäre doch eigentlich gar nicht so schlecht, oder? ●



Betriebsausflug 2014
Klausen